

Calmer Wochenblatt

Nr. 281.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inventionspreis 10 Pfg. pro Seite für Stadt u. Bezirke; außer Bezirk 12 Pfg.

Donnerstag, den 1. Dezember 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Zögerl. M. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsoert. 1/4 Jährl. M. 1.30, im Fernvertrieb M. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Ausländische Bekanntmachungen.

R. Oberamt Calw. Zimmermeisterkurse.

In der Zeit vom 7.—22. Dezember 1910 findet in Pforzheim ein Kurs im Treppenaachen und Preisberechnung, in der Zeit vom 9.—28. Januar 1911 in Tübingen ein Kurs im Schichten und Preisberechnung statt. Beide Kurse stehen unter der Oberleitung der Beratungsstelle für das Baugewerbe. Kurslehrer ist Zimmermeister Friedrich Kreh in Lustnau bei Tübingen.

Näheres im Gewerbeblatt Nr. 48.

Das Gewerbeblatt kann u. a. bei den Schultheißenämtern eingesehen werden, welche zu diesem Zwecke hiemit angewiesen werden, den Gewerbetreibenden auf Wunsch Einsicht in das ihnen mit dem „Staatsanzeiger“ zugehende Gewerbeblatt zu gewähren.

Den 30. November 1910.

Reg.-Rat Binder.

Tagesneuigkeiten.

Calw. Wir werden um Aufnahme des Nachstehenden in unser Blatt ersucht:

Wegen des Streiks der Metallarbeiter in Pforzheim werden die Arbeiterzüge Nr. 898, Dillweissenstein ab 6.08 vorm., Pforzheim an 6.20,

Nr. 927, Pforzheim ab 5.43 nachm., Unterreichenbach an 6.09 und

Nr. 935, Pforzheim ab 8.00 nachm., Calw an 8.59,

bis auf Weiteres nicht mehr ausgeführt.

Ragold 30. Nov. (Die Ragolder Hilfsgeber.) Die ausgeworfenen Unter-

stützungen sind, wie jetzt verlautet, auf der Grundlage einer versicherungstechnischen Wahrscheinlichkeitsberechnung so bemessen worden, daß der zur Verfügung stehende Unterstützungsfonds (im Betrag von 107259 M. nach der letzten Rechnung) samt einer Verzinsung von 3 1/2 % z. B. aufgebracht sein wird. Daraus erhellt, daß die Hinterbliebenen und Verletzten bisher nicht bloß die Zinsen als Renten, sondern auch den Unterstützungsfonds nach der angebotenen versicherungstechnischen Wahrscheinlichkeitsberechnung jetzt schon erhalten und dieser bei dem Ableben des letzten Genußberechtigten aufgebraucht sein wird. Das Ragolder Bezirkskrankenhaus braucht die Zuwendung dieser Unterstützungsgelder nicht.

Stuttgart 30. Nov. (Der Fall Bogt.) In der „Deutschen Reichspost“ gibt heute der Abg. Bogt folgende, aus Berlin, 28. November datierte Erklärung ab: Bezüglich der beiden Briefe, die zwischen der ersten und zweiten Wahl zum Württ. Landtag im Dezember 1906 von mir an einen sozialdemokratischen und demokratischen Abgeordneten geschrieben worden sind, habe ich folgendes zu bemerken: Schon bei Aufstellung der Kandidaturen wurde mir von einem Parteiführer des Zentrums dringend nahe gelegt, nicht mehr in Neckarsulm zu kandidieren, andernfalls werde ich aufs nachdrücklichste bekämpft, was tatsächlich nachher auch geschehen ist, obwohl ich mir in 6jähriger Mandatsdauer alle Mühe, und nicht ohne Erfolg, gegeben habe, die Interessen des Bezirks Neckarsulm und seiner Einwohner ohne jede Rücksicht auf die Konfession gleichmäßig zu vertreten. Zwischen erster und zweiter Wahl wurde mir nun von verschiedenen Seiten, sowohl aus den Reihen meiner eigenen Wähler, als solcher der demokratischen Partei

nahe gelegt, doch eine Annäherung der beiden Parteien anzubahnen und auch Fühlung mit der Sozialdemokratie zu nehmen. Ich tat das ganz von mir aus, ohne Verbindung mit der Parteileitung, wie ich überhaupt im Wahlkampf so gut wie ganz auf mich allein angewiesen war. Der sozialdemokratische Abgeordnete Hildenbrand sprach sich mir gegenüber im Sinne einer Unterstützung meiner Kandidatur aus. Dies führte zu dem erwähnten Telegramm an mich und meinem Briefe. Die weiteren Verhandlungen waren telephonisch kurz, und da von beiden Seiten wenig Wert mehr auf dieselben gelegt wurde, auch beide Parteileitungen eine ablehnende Stellung einnahmen, resultatlos. Ich wiederhole, daß sowohl diese Verhandlungen, wie die Absendung des Briefes an den früheren demokratischen Abgeordneten Schmidt lediglich auf Wunsch einer größeren Zahl von Wählern gemacht wurden, die in diesem Vorgehen nur eine Nachahmung dessen sahen, was im Wahlkampf auch zwischen anderen Parteien sogar von Parteileitung zu Parteileitung oftmals geschieht, ohne daß viel Aufsehens davon gemacht wird, nur weil sich ein oder mehrere Zwischenhändler hierzu gefunden haben. Der Grund zur Mißachtung des Briefgeheimnisses mir gegenüber liegt bei beiden Parteien in diesem Falle wohl darin, daß ich in den letzten Jahren zur Erkenntnis gekommen bin, eine gesunde Entwicklung unseres Volkes werde mehr und mehr durch das Festhalten an konservativen Anschauungen bedingt, deshalb habe ich nicht nur in wirtschaftlichen und politischen Fragen, sondern auch in Schulsachen und religiösen Fragen immer auf Seiten der Konservativen gestanden, auch wenn sie mit dem Zentrum zusammengingen. Ebenso mag auch meine Haltung bei der Reichsfinanz-

Am den Lorbeer der Wissenschaft.

24)

Roman von Friedrich Thieme.

(Fortsetzung.)

Ihr Blick wehte über ihn hin wie der Schatten eines Vorwurfs. Wir treffen uns wieder, wie wir uns verlassen — zwischen uns liegt nichts als die Sehnsucht.

So war der Verlauf ihres ersten bewußten Wiedersehens. Von dem trennenden Gegenstand sprach keines ein Wort. Reinhart war stolz, aber tief in der Brust blutete sein Herz. Ein einziger Schritt nur, und aus diesem Reiche glühenden Lichts trat er in das Dunkel einer Nacht, die keinen Morgen verhieß — Verwirrenheit, Unsicherheit, Angst, Haß und Kampf winkten jenseits dieses blendenden Traums — gab es am Ende der Finsternis, die ihm folgen mußte, auch noch eine Wera?

9.

Leopold Sekal schritt mit gefalteter Stirn, die Hände auf dem Rücken, nervös eine in der anderen spielend, in seinem vornehm ausgestatteten Zimmer auf und ab.

Noch stand die Sonne nicht im Zenith und ein eleganter Sälafrock umhüllte mit weichem Blüsch die schlank, hochgewachsene Gestalt. Stolz war sein Blick wie immer, und sein schwarzes Auge erglühete von Zeit zu Zeit wie unter dem Einfluß eines feurigen Gedankens — und doch zeigte er seinem Spiegel eine andere Miene als der Welt. Die feste Zuversicht, der freudige Mut schienen von ihm gewichen. Seine Zähne empfanden eine Neigung, sich auf einander zu pressen; in seiner Stimmung offenbarte sich eine mit Mühe bekämpfte Reizbarkeit.

Ein Buch lag aufgeschlagen auf dem Tische, eine halbgerauchte Zigarette dampfte noch aus einem kunstvollen Ruschelassenbecher.

Ein leichter Fuß huschte durch den Korridor — mit einer hastigen Bewegung eilte Leopold nach der Tür, durch dieselbe rufend: „Wera!“

„Ja, Leopold?“

Die junge Dame, bereits zum Ausgehen angekleidet, trat ins Zimmer.

„Du bist also dort gewesen?“ fragte er, seinen Ton so leicht als möglich formend.

„Wo Leopold?“

„Stelle dich nicht so naiv an, Wera, — bei Hohl.“

„Ich verstand dich wirklich nicht gleich. Natürlich war ich dort.“ Auf das „natürlich“ legte sie einen besonderen Akzent.

Ihre Blicke begegneten sich mit einem stolzen Ausdruck von ihrer, mit einem gereizten von seiner Seite. Doch fragte Leopold mit anscheinender Ruhe:

„Und Doktor Hohl ist also wirklich völlig genesen?“

„Böllig.“

„Körperlich und geistig?“

„Körperlich und geistig — Gott sei Dank.“

Leopold starrte einen Moment seitwärts nach dem Fenster.

„Habt ihr von unserer Entdeckungsreise gesprochen?“ fragte er nach einigem Zögern.

„Nein, kein Wort.“

„So hast du nicht erfahren, wie er — inbetreff seiner fixen Idee — ich meine, seiner absurden Anklage gegen mich, denkt? Er ist mein Freund und war ein treuer Gefährte, ich möchte gern in der alten angenehmen Weise mit ihm Umgang pflegen.“

„Er hat nicht eine Silbe erwähnt — vielleicht weiß er nichts mehr davon. Da er geistig wieder ganz normal ist, so wird auch die fixe Idee, die Folge seiner totalen Nervenerkämpfung, verschwunden sein.“

„Habt Ihr gar nicht von mir gesprochen?“

reform den liberalen Parteien unangenehm gewesen sein, obwohl ich gerade durch diese Verhandlungen in meiner politischen Den- und Anschauungsweise nur bestärkt worden bin. Gerade von meinem jetzigen politischen Standpunkte und nach den gemachten Erfahrungen bedaure ich aufs lebhafteste, mich überhaupt auf solche Verhandlungen eingelassen zu haben.

Stuttgart 28. Nov. (Gewältigung des Weihnachtsverkehrs.) Mit Rücksicht auf den vor Weihnachten besonders stark einsetzenden Verkehr an Eil- und Expressgütern ist die Versendung von Betriebsdienstgütern aller Art vom 10. bis einschließlich 24. Dezember tunlichst einzuschränken. Mit Personenzügen und Eilgüterzügen dürfen während der angegebenen Zeit nur wirklich bringende Sendungen befördert werden. Die Beschaffung der für die Weihnachtszeit notwendigen Gegenstände ist daher möglichst frühzeitig zu bewirken.

Stuttgart 30. Nov. (Fleischpreise.) Die Fleischpreise hat die vom 1. Dezember ab geltenden Ladefleischpreise bekannt gegeben, die einen allerdings minimalen Abschlag aufweisen. So kostet Ochsenfleisch jetzt 88 $\frac{1}{2}$, Kalbfleisch 90 $\frac{1}{2}$ und Schweinefleisch 85 $\frac{1}{2}$.

Feuerbach 30. Nov. (Ueberfall.) In vergangener Nacht wurde ein Wächter der Nachwach- und Schließgesellschaft Stuttgart bei seinem Dienstgange in einem Fabrikhof von einem Individuum überfallen und mit einem Stiletmesser verwundet. Später versuchten zwei Personen einen Einbruch in dem gleichen Stablisement zu verüben, wurden aber von vorbeikomenden Personen daran gehindert.

Herrenberg 30. Nov. (Diebstähle.) Am gestrigen Markttag kamen einem Mann von Holzgerlingen auf dem Hasenplatz das Portemonnaie mit etwa 400 Mk. und einem andern auf dem hiesigen Bahnhof ein solches mit ebenfalls etwa 400 Mk. abhanden. Ob die Betreffenden das Geld verloren haben oder ob es ihnen von Taschendieben entwendet wurde, können sie nicht mit Sicherheit angeben. Vermutlich ist das letztere der Fall, da in letzter Zeit auf Märkten viel gestohlen wurde.

Göppingen u. Tübingen 30. Nov. (Ein Schlag ins Wasser.) Das gegen den Hauptlehrer Koch eingeleitete Disziplinarverfahren hat nichts Belastendes gegen ihn ergeben, insbesondere ist die Untersuchung betreffend fittliche Verfehlungen zu seinen Gunsten ausgefallen.

Neutlingen 30. Nov. (Selbstmord.) Die 50 Jahre alte Ehefrau des Mechanikers Bernhard Jeller entfernte sich vor einigen Tagen von zu Hause in der Absicht, sich das Leben zu

nehmen. Gestern fand man nun die Leiche der Frau im Neckar bei Neckartenzlingen. Die Motive der Tat sind nicht bekannt.

Heilbronn 30. Nov. (Viehseuchengefahr.) Der gestrige Heilbronner Viehmarkt stand unter keinem glücklichen Stern. Im Farrenstall und in drei weiteren Gehöften in Dttmarsheim herrscht die Maul- und Klauenseuche und so mußte, weil es zu einer Bekanntmachung nicht mehr reichte, am Bahnhof und an den Zugängen der Stadt alles Vieh, das aus insgesamt 32 Orten im Umkreis von zwölf Kilometer von Dttmarsheim kam, oder auch nur mit solchem Vieh in Berührung gekommen war, zurückgewiesen werden. Dadurch wurde natürlich eine sehr große Zahl von Marktbesuchern sehr empfindlich benachteiligt, sowohl die, denen auf dem Markte das Material fehlte, als die, die überhaupt nicht hineindurften. Auch der am 1. Dezember in Dettigheim fällige Viehmarkt ist verboten worden. Desgleichen durften die heute in Beilstein und Bönnigheim fälligen Viehmärkte nicht abgehalten werden.

Heilbronn 30. Nov. (Gasvergiftung.) Als heute früh Kaplan Gauß nicht zur Kirche kam und man bis 9 Uhr vergeblich auf ihn gewartet hatte, öffnete die Polizei gewaltsam die Türe. Aus dem Studierzimmer des Kaplans drang ein Kohlendioxidgeruch entgegen und in dem Schlafzimmer, in dem der Ofen nicht brannte, wurde der Kaplan halb bewusstlos aufgefunden. Auch die Haushälterin des Kaplans fand man in ihrem Schlafzimmer, durch das die Röhren des im Studierzimmer stehenden Ofens gehen, nahezu bewusstlos auf. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle.

Bom Bodensee 30. Nov. Eine lustige Begebenheit bildet gegenwärtig das Stadtgespräch in Konstanz. In einer der letzten Nächte soll in einem Hause ein für die Nacht sehr lautes Geräusch den Herrn des Hauses aus dem Bette getrieben haben. In der Meinung, daß Diebe in dem Zimmer seien, aus dem das Geräusch kam, schloß der Mann seine Frau mit Kind ein und stieg durch das Fenster auf die Straße, um die Polizei zu holen. Nach wenigen Minuten waren die Diener des Gesezes mit dem Hausherrn wieder im Hause und drangen gemeinsam in das Zimmer ein. Die Enttäuschung war nicht gering, als sie statt der Diebe das Dienstmädchen vorfanden, das in der Meinung, es sei schon Morgen früh, eifrig den Boden klopfte. Lächelnd über das Abenteuer zogen die Polizisten wieder ab und der Hausherr legte sich, etwas weniger erfreut, wieder in die Federn.

Frankfurt a. M. 30. Nov. Die Geschwindigkeit der Schnellzüge auf den

preussischen Hauptstrecken dürfte demnächst eine Erhöhung erfahren. Gestern früh fuhr ein Probezug, der aus 8 vierachsigen schweren D-Zug-Wagen bestand, von Frankfurt a. M. nach Webra und zurück. Er hatte die Aufgabe, die 167 Kilometer lange Strecke mit einer Stunden-Geschwindigkeit von 95 Kilometern zurückzulegen. Der Versuch ist glänzend gelungen. Der Zug traf pünktlich in Webra ein und kam auf die Minute nach Frankfurt zurück. Die Schnellzüge Berlin—Frankfurt a. M. fahren beispielsweise bis jetzt nur mit einer Stunden-Geschwindigkeit von 80 und 90 Kilometer.

Berlin 30. Nov. (Reichstag.) Am Bundesratstisch Staatssekretär Delbrück. Haus und Tribünen sind mäßig besetzt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr. Zunächst wird über den Antrag betr. Erteilung der Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Pachnide (fortsch. Rp.) wegen Uebertretung ortspolizeilicher Vorschriften verhandelt. Abg. Junck (natl.) beantragt Verjagung der Genehmigung. Dem Antrag wird stattgegeben. Ohne Debatte wird darauf das Schutzgesetz betr. Anfertigung von Reichsbanknoterpapier in dritter Lesung angenommen. Es folgt die erste Lesung des Kurpfuschergesetzes. Staatssekretär Delbrück: Die Mißstände, die die Behandlung von Kranken durch nicht approbierte Personen und der Verkehr mit Heilmitteln gezeitigt hat, sind wiederholt im Reichstag erörtert worden. Seit 1869 ist das Heilgewerbe ein freies Gewerbe und darauf sind die jetzigen Zustände zurückzuführen. Die Zahl der Kurpfuscher und Quacksalber ist außerordentlich groß. Es fehlt ihnen jede Qualifikation für ein derartiges Gewerbe, das sie nicht im Interesse der Patienten, sondern in dem ihres Geldbeutels ausüben. Es fragt sich, ob wir nicht auf den Zustand von 1869 zurückgehen wollen, wo die Krankenbehandlung nur approbierten Personen gestattet war. Jedenfalls erscheint es angezeigt, persönliche Einschränkungen zu schaffen. Vielleicht ist die Behandlung gewisser Krankheiten überhaupt approbierten Personen vorzubehalten und eine entsprechende Kontrolle einzuführen. Für die Heilmittel soll zunächst die öffentliche Kontrolle eingeschränkt werden und dann der Verkehr mit bestimmten Heilmitteln vielleicht ganz untersagt werden. Auch Apparate und Instrumente kommen dabei in Betracht. Hierüber soll in einem geordneten Verfahren eine Kommission aus Richtern und Mitgliedern des Reichsgesundheitsamts entscheiden, vor welcher Stelle die Gewerbetreibenden ihre etwaigen Einwendungen erheben können. Im allgemeinen soll nur bei Gefahr von Gesundheitsschädigung oder der Verfolgung von strafbaren Zwecken eingeschritten werden. Die allgemeinen Grundzüge halten wir für

„Gar nicht.“

Wera harrte noch einen Augenblick, ob ihr Bruder sonst noch etwas von ihr begehrte, dann verließ sie mit freundlichem Nicken das Gemach.

Leopold setzte seine Wanderung noch einige Minuten fort, warf sich dann auf die Chaiselongue, nahm das Buch, las einige Zeilen, legte es wieder auf den Tisch, brannte sich eine Zigarette an und blies gedankenvoll die weißen Rauchringel vor sich hin. Nach einer Weile fielen seine Lider schwer herab, er hatte eine unruhige Nacht hinter sich und fühlte eine bleierne Schwere in den Gliedern. Ein paarmal zwang er sie gewaltsam nieder, plötzlich schreckte er empor, „herein“ rief er unwillkürlich, er vermochte sich aber nicht klar zu werden, ob in Wirklichkeit oder in einem jener blitzschnell uns umgaukelnden Träume, von denen wir oft nicht wissen, ob es wirklich Träume oder nur Gedanken waren.

Sein verwirrter, bestürzter Blick richtete sich nach der Tür, sie ging in der Tat auf und eines der Hausmädchen zeigte sich dem jungen Mann.

„Herr Doktor Hohl wünscht den Herrn Doktor zu sprechen.“

Leopold fuhr jäh empor und lehrte erschrocken sein Antlitz ab, weil er fühlte, wie er bleich und entsezt aussehe.

Sollte er sich verleugnen lassen? Mit Unwohlsein entschuldigen?

Wie fragend irrten seine Augen zu der Decke empor, dort freilich vergebens eine Antwort suchend. Mit einem male nahmen seine Züge einen Ausdruck von Troß und Starrsinn an.

„Ich lasse bitten,“ rief er.

Das Mädchen verschwand, ihr auf dem Fuße folgte der junge Mann. Sein ganzes Wesen war wie durch Zauberschlag verändert, ein freundliches Lächeln thronte auf der Lippe, so ging er mehrere Schritte den Korridor entlang, dem Ankömmling entgegen.

Doktor Hohl, noch etwas bleich, aber im übrigen ein Bild männlicher Würde und Festigkeit, mit einem ruhigen, ernsten, milden Blicke

in den dunkelbraunen Augen, begrüßte den ehemaligen Freund mit wortlosem, zeremoniellem Neigen des Hauptes.

Dieser, ohne anscheinend die Kälte Reinharts zu bemerken, ergriff ihn lebhaft am Arme. „Also wirklich — du bist wieder unser geworden, Reinhart? Der Himmel hat die Nacht von deinem Geiste genommen — es war ein unsägliches Unglück und —“

Er hielt inne, da sich Reinhart ihm ungestüm entzog.

„Lassen wir alle Phrasen, Leopold,“ sprach er nicht ohne Gebärde der Verachtung. „Wir wissen, wie wir mit einander stehen — du hörtest, daß ich entlassen bin, du mußtest meinen Besuch erwarten.“

Leopolds klares, edles Gesicht verfinsterte sich, wie wenn eine Wetterwolke über den heiteren blauen Himmel zieht.

„Komm herein,“ forderte er den Besucher auf. „Ich verstehe dich nicht — laß uns unsere Angelegenheit nicht hier erledigen. Ich nahm an, daß du geheilt seiest, sehe mich aber leider getäuscht.“

Reinhart antwortete nicht, sondern trat in Leopolds Zimmer und nahm auf dem ihm dargereichten Stuhle Platz.

„Wenn ich Feindschaft mit dir wollte,“ begann er, ohne eine Spur von Erregung in seinen Worten, „so würde ich heute nicht gekommen sein. Ich komme, weil ich den Frieden will — nicht um meinet-, sondern um Deinetwillen. Oder vielmehr um Weras und deiner Familie willen.“

Leopolds Stirn fing an, sich ein wenig zu entwölken.

„Das ist noch ein Wort, eines Freundes würdig,“ rief er, sich ebenfalls niederlassend.

„Wer hat unsere Freundschaft gebrochen? Du oder ich?“ verfezte finster Dr. Hohl. „Das Vertrauen, das ich in dich setzte, hast du schmähtlich mißbraucht. Du hast deinen Namen, deine Ehre, die Geschichte der Wissenschaft mit einer unerhörten Lüge besudelt!“

(Fortsetzung folgt.)

ausreichend, ohne zu stark in das Gewerbe einzugreifen und wir hoffen uns darüber einigen zu können. **Fahbender (Str.):** Der Grundgedanke des Gesetzes ist zweifellos berechtigt. Bedenklich erscheint nur, ob nicht durch das Gesetz eine besondere Klasse von Heilkundigen geschaffen wird. Viel wichtiger als die gesetzliche Regelung dieser Materie würde eine bessere Aufklärung des Publikums über die Hygiene sein. Unsere chemische Industrie würde durch das Gesetz außerordentlich gefährdet. Ich beantrage Ueberweisung an eine 28gliedrige Kommission. **Henning (kons.)** äußert erhebliche Bedenken gegen die Vorlage, stimmt aber der Kommissionsberatung zu. **Zietzsch (Soz.):** Wir sind gern bereit, in der Kommission mitzuwirken, behalten uns aber unsere endgiltige Stellungnahme vor. Bedenklich ist das Verbot der Mittel zur Verhütung der Schwangerschaft, solange nicht die wirtschaftlichen Zustände besser werden. Eine Definition des Begriffes „Kurzpuscher“ sollte in das Gesetz aufgenommen werden. Die Ärzte wahren berechnete Interessen. Andererseits ist zu bedenken, daß tausende von Existenzen durch das Gesetz gefährdet werden. Für die Naturheilkunde muß ein Ausgleich geschaffen werden gegen die Privilegien der Ärzte, im Interesse der Volksgesundheit. **Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortfchr. Volksp.):** Dem Grundgedanken des Gesetzes stehen wir sympathisch gegenüber, ob aber die Einschränkung heute opportun wäre, erscheint fraglich. Die Vorlage unterschätzt die Zuständigkeit des Bundesrats. Die grundlegenden Bestimmungen über das Verbot von Heilmitteln sind geradezu unmöglich. Wir werden mit größter Vorsicht an das Gesetz herantreten, aber bereitwillig mitarbeiten. **Ministerialdirektor v. Jonquière:** Die Aufassung als ob es sich um ein Gesetz zum Schutz der Ärzte handle, ist grundfalsch. Es handelt sich um ein Gesetz zum Schutz der Volksgesundheit. Die Vorlage wendet sich nicht gegen den Standpunkt der Naturheilkunde und der Dentisten. Der chemischen Industrie braucht vor dem Gesetz nicht bange zu sein. Ueber einzelne Einwände werden wir in der Kommission gerne eine Verständigung suchen. **Dr. Arning (natl.):** Die Kurzpuscher sind oft völlig ungebildet. Der Entwurf muß in mancher Beziehung noch verschärft werden. Der Redner spricht sich für die Kommissionsberatung aus, ebenso die **Abg. Höffel (Rp.)** und **Lattmann (w. Bgg.).** Morgen 1 Uhr Weiterberatung und Interpellation betr. Rebschällinge.

Berlin 30. Nov. (Aviatikerunfall.) Heute nachmittag unternahm der Aviatiker **Grulisch** mit seinem Schüler **Simon** auf dem Flugplatz Johannistal Aufstiege. Plötzlich neigte sich der Aeroplan nach vorn und stieß gegen einen Mast der elektrischen Beleuchtungsanlage. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

Beide Aviatiker sind der „Nationalztg.“ zufolge leicht an den Füßen verletzt.

Berlin 30. Nov. Der Brand der Benzintanks konnte bis zum frühen Morgen noch nicht gelöscht werden. Es gelingt nicht, die Flammen zu ersticken. Die einzelnen Tanks sind durch ein System von Röhren mit einander verbunden. Es kann nicht anders sein, als daß durch diese Röhren aus den unverbrannten Tanks fortwährend Benzin nach den brennenden durchsickert. Bei den Bösarbeiten wurde auch eine von der Berliner Feuerwehr angeschaffte Benzinpumpe benützt. Gestern abend gegen 11 Uhr explodierte diese Pumpe plötzlich und das umherspritzende Benzinfeuer setzte einen Holzstoß in Brand. Zum Glück waren Leute genug da, das Feuer im Kreise zu ersticken.

Berlin 30. Nov. Eine von den Bodenreformern veranstaltete Versammlung von Anhängern der Reichswertzuwachssteuer fand gestern statt. Der Andrang war so groß, daß das Lokal gesperrt wurde. Gleichzeitig wurde eine zweite Versammlung mit derselben Tagesordnung abgehalten. Vor dem Eingang ließen der Verband der Terraininteressenten ein Flugblatt gegen die Steuer verteilen. Der Vortragende in der Versammlung führte aus, die Regierung müsse endlich den Mut finden, dem Bodenwucher den Garaus zu machen. Nach längerer Debatte wurde eine Entschließung angenommen, in der die Regierung ersucht wird, für die Durchführung der Reichswertzuwachssteuer nach Möglichkeit Sorge zu tragen.

Hamburg 30. Nov. In dreißig Familien haben sich hier schwere Vergiftungsfälle ereignet, an denen über hundert Personen erkrankten. Nachforschungen ergaben, daß sämtliche Erkrankten Margarine aus einer bestimmten Fabrik genossen hatten. Lebensgefahr besteht bei keinem der Erkrankten mehr, wenn auch viele sehr schwer darniederliegen.

Wien 29. Nov. (Fleischnot betr.) Bei der Fortsetzung der Verhandlung des Berichtes des Teuerungsausschusses im Abgeordnetenhause erklärte der Handelsminister, dem sozial demokratischen Verlangen nach unbeschränkter Einfuhr überseeischen Fleisches könne die Regierung nicht zustimmen. Hoffentlich werde das bewilligte Kontingent argentinischen Fleisches nebst der Einfuhr aus den Balkanländern über die Fleischnot hinweghelfen. Fürst Auerksperg sprach sich gegen die Fleischeinfuhr aus. Die Agrarier würden an dem Zollschutz für die Produkte der Landwirtschaft, sowie an dem veterinären Schutz nicht rütteln lassen. Lecher verlangte unbeschränkte Fleischeinfuhr, da die Kontingentierung wie ein Kartell wirke. Die Verwendung der Veterinärpolitik zur Ergänzung der Zollpolitik sei ein Mißbrauch.

London 30. Nov. Die Abendblätter bringen heute ein New-Yorker Telegramm, nach dem **Cool** in einem Artikel in Hamptons Magazine erklärt, er müsse nach reiflicher Ueberlegung bekennen, daß er nicht wisse, ob er den Nordpol erreicht habe oder nicht. Er glaube, daß sein Geisteszustand durch die Strapazen bei der Polarfahrt gelitten habe.

Bermischtes.

(Ein Pariser Schwindelunternehmen.) In jüngster Zeit haben zahlreiche Personen in Nord- und Süddeutschland aus Paris Zuschriften von einer „Banque Universelle“ in Paris „Rue Louvre Boite 462“ erhalten, daß ein vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandertes Deutscher mit Hinterlassung eines Millionenvermögens kinderlos gestorben sei, ohne über seinen Nachlaß letztwillig verfügt zu haben. Der Nachlaß falle deshalb seinen nächsten Verwandten zu. Die Chicagoer Zweigstelle der Banque Universelle sei beauftragt, den Nachlaß zu ordnen, und habe erfahren, daß der Briefempfänger möglicherweise ein erbberechtigter Verwandter des Verstorbenen sei. Zur Prüfung der Verwandtschaftsverhältnisse möge er nähere Angaben machen und zur Deckung der Barauslagen, die der Bank durch Prüfung und Nachforschungen entstehen würden, 5 Mk., oder falls telegraphische Weitergabe seiner Angaben nach Chicago und telegraphische Rücknachricht erwünscht sei, 15 Mk. einsenden. Briefe und Geldsendungen seien an den Direktor der Abteilung für Recherchen **B. S. Deichmann** in Paris zu richten. — An Ort und Stelle vorgenommene Nachforschungen haben ergeben, daß es eine „Banque Universelle“ in Paris nicht gibt. Die auf dem Schreiben angegebene Adresse bedeutet weiter nichts als das Briefschloß 462 auf dem Pariser Hauptpostamt in der Rue du Louvre. Es handelt sich um ein Schwindelunternehmen, das es auf die Ausbeutung Leichtgläubiger abgesehen hat.

Reklameteil.

Georgii's **Graziella** Vorzügliche 3 u. 5 Pfg. Cigarette.

Hohenlohe Erbswurst

vorzüglichste Erbsuppe 2 bis 3 Teller 10 Pfg.

Amtliche und Privatanzeigen.

Aufgebot.

Der Rechtsanwalt **Dr. Schweizer** in Stuttgart hat als Prozeßbevollmächtigter der Erbin und Gläubigerin des am 8. September 1910 in Hirsau verstorbenen Löwenwirts **G. U. Stog**, nämlich der Tochter desselben **Karoline Stog** in Hirsau das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Nachlassgläubigern beantragt.

Die Nachlassgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlaß des verstorbenen **Georg Ulrich Stog** spätestens in dem auf **Donnerstag, den 19. Januar 1911, vormittags 11 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermin bei diesem Gericht anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten. Urkundliche Beweismittel sind in Urschrift oder in Abschrift beizufügen.

Die Nachlassgläubiger, welche sich nicht melden, können, unbeschadet des Rechtes, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichttheilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von den Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt. Auch haften ihnen jeder Erbe nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit.

Für die Gläubiger aus Pflichttheilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen sowie für die Gläubiger, denen die Erben unbeschränkt haften, tritt, wenn sie sich nicht melden, nur der Rechtsnachteil ein, daß jeder Erbe ihnen nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit haftet.

Calw, den 29. November 1910.

Königliches Amtsgericht:
Hölzer, O.A.

Christbaumabgabe.

Bereine und Anstalten, welche größere Christbäume von der Stadt zu beziehen wünschen, wollen ihren Bedarf bis **spätestens 5. Dezember 1910** bei der Stadtpflege anmelden.

Calw, den 1. Dezember 1910.

Stadtschultheißenamt.
Conz.

Ottenbronn.

Auf 1. Januar sind
175 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.
Gemeindepflege.

Fortschrittliche Volkspartei.

Die Mitglieder treffen sich
heute Abend in der Restauration **Belthle.**

Eine freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern samt Zubehör hat auf
1. April oder früher zu vermieten
Eduard Pfrommer,
oberes Ledereck.

800 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszähler auf ein Wohngebäude aufzunehmen gesucht.
Näheres im Compt. ds. Bl.

Eine 3zimmerige

Wohnung

ist sofort zu vermieten. Zu erf. im Compt. ds. Bl.

2 guterhaltene Ueberzieher,
sowie ein **Damen-Pelz**

sind entbehrlichkeitshalber billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Red. ds. Bl.





Schwarzwaldverein Calw.

Sonntag, den 4. Dezember, Nachmittagsausflug.
Abgang 1 1/2 Uhr beim Georgenäum. Wanderung über
Säckerhöhe, Schweinbachtal, Grasmühlereplatte nach Hirsau
(Röhle). Für Musik ist gesorgt. Marschzeit 3 Stunden.
Führer Herr Paul Georgi.

Der Ausschuss.

Am Samstag halte ich



Niekielsuppe



und lade hierzu freundlich ein.

Crenzberger z. „Stern“.

Einladung.

Alle im Jahre 1860 Geborenen laden wir auf nächsten
Samstag Abend, den 3. Dezember, mit ihren Ehegatten zu einem
gemütlichen Abend bei Herrn Siebenrath, Bäckermeister, ein.
Mehrere Altersgenossen.



Haarketten, Brochen u. Ringe

(passende Weihnachtsgeschenke) fertigt in feiner
Ausführung

Friseur Winz, Marktplatz.

Das Beste und Bequemste sind



MAGGI'S
Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

zur raschen Bereitung aller Art Fleischbrüh-
gerichte wie auch für Tassenbouillon. Nur
in kochendem Wasser aufzulösen. Stets frisch

Erhard Kern,

Inh.: Fr. Lamparter am Markt.

vorzüglich bei

Rechnungen
Mitteilungen
Circulars . .
Quittungen .
Postkarten .
Verlobungs-
Hochzeits- .
Visiten- und
Trauerkarten

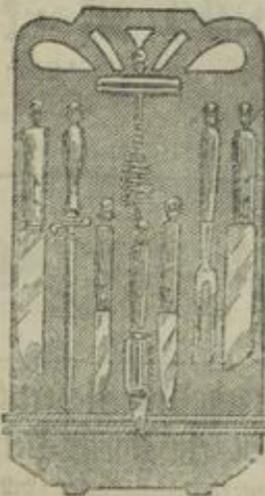
Die A. Oelschläger'sche Buchdruckerei

Telefon Nr. 9 CALW Lederstrasse

liefert alle Druckerarbeiten in schöner
Ausführung rasch und billig.

Preislisten
Kataloge .
Prospekte
Grabreden

Frachtbriefe . .
Couverts
Aufklebe- und
Begleitadressen
mit Firmadruk



Geschenkt bekommen Sie

neben abgebildete und noch viele andere hübsche Gegenstände, wenn Sie
das **Schuhcrème**

„Nigrin“ und Seifenpulver „Schneekönig“

in Ihrem Haushalt verwenden.

Alleiniger Fabrikant:

Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte, Göppingen.

Telephon Nr. 9.

Druck der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: H. Adolff in Calw.

Bücher für Weihnachten

vorzüglich in grosser Auswahl. — Alle in Zeitungen, Catalogen etc.
angewiesenen Bücher und Musikalien zu Originalpreisen in
kürzester Zeit lieferbar. — Beachtkatalog gratis. — Ich bitte höflich,
um gefl. Aufträge. — Telefon 92.

Buchhandlung von Paul Olpp.

Feines Schnitzbrot

empfiehlt

Herrn Siebenrath,
Bäckerei.

ED. BAYER

neben dem Röhle.

Atelier für künstliche
Zähne.

Einsetzen künstl. Zähne,
Plombieren, Operationen.

Zahnziehen schmerzlos.

Goldwaren

versilberte und
echt silberne

Bestecke.

Billige Preise.

Otto Wennberg, Juwelier,
Königl. und Herzogl. Hofl.,
Stuttgart, Marienstr. 1D.

Mädchen gesucht.

Zur Unterstützung in der Haushaltung
und Landwirtschaft suche ich auf Weih-
nachten bei guter Bezahlung mit
Familienanschluss ein gefestigtes, williges
Mädchen.

Frau Kleinfelder,
Niemennühle, Merklingen.

Unterzeichneter hat besonderer Ver-
hältnisse halber äußerst billig zu
verkaufen:

einige Kubikmeter Bauholz,
200 qm gemodelte Bretter,
100 qm forchene Bretter 30
mm stark, auch Bodenriemen
dabei; ferner noch 70 Zentner
Heu und Stroh.

Michael Walz, Sägmüller,
Liebenzell (Längenbachtal).

Man achte auf
die Schutzmarke bei Einkauf von
Schuhfett Marke Büffelhaut, da nur
Dosen auf welchen die Marke

Büffelhaut

aufgedruckt ist, das echte, allbewährte
Fett enthalten. Es macht Schuhe
weich, wasserdicht und außerordent-
lich haltbar.

In Büchsen à 20 und 40 Pfg.
zu haben bei:

Calw: Eugen Dreiß,
H. Hauber,
Fr. Lamparter,
G. Pfeiffer,
L. Schlotterbeck,
Chr. Schlatterer,
Otto Stifel,
J. C. Mayer's Nachf.,
K. Otto Binçon.
Althengstett: Chr. Straile.
Gehringen: J. Krauß.
Hirsau: D. Kemmel.
Liebenzell: Fr. Schöenlen.
Neubulach: J. Seeger.
Remmels: J. G. Hall.
Ostelsheim: G. Fischer.
Stammheim: L. Weis.
Javelstein: H. Wiedenmayer.

Althengstett.

Eine jüngere



Schaffkuh

samt Kalb verkauft
Straile, Schneidermeister.

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei des Bl. stets
zu haben:

Klagschriften:
Zahlungsbefehl — Vollstreckung —
Klage — Ladung,
Schuld- und Bürgscheine,
Mietverträge,
Lehrverträge,
Rechnungsformulare in allen
Größen,
Wechselformulare,
Quittungen.